

## Hoffentlich irre ich mich

Zu: „Polizeichaos beim Einsatz in Hanau“, FR-Politik vom 2. Juni

Der hessische Innenminister, Peter Beuth, ist ein Vorbild. Ein Vorbild für alle, die sich für unfehlbare Übermenschen halten. Mit anderen Worten, die empathielos sind und unter anderem am Dunning-Kruger-Effekt leiden. Natürlich gehört er einer Partei an, deren Mitglieder sich ständig in Skandalen befinden, und weiß, dass man(n) deswegen doch nicht zurücktritt. Denn sie werden trotzdem oder genau deswegen gewählt. Solche Politiker haben ihr Macht Netzwerk geknüpft, und es ist Ihnen komplett egal, wenn Opferfamilien und die Öffentlichkeit ihr Recht auf Aufklärung und Konsequenzen einfordern. Denn sie wissen, ihnen kann nichts passieren. Hoffentlich irre ich mich.

Jochen Dohn, Hanau-Mittelbuchen

## Keine soziale Einrichtung

Zu: „Vonovia will Mieten erhöhen“, FR-Wirtschaft vom 2. Juni

Deutschlands größtes Immobilienunternehmen Vonovia hat angesichts der hohen Inflationsraten eine deutliche Erhöhung der Mieten angekündigt. Darüber kann mensch natürlich empört sein und sich sorgen, dass „der Vonovia das Wohl ihrer Anteilseigner wichtiger zu sein scheint als das der Mieterinnen und Mieter“, so wie Rolf Rosenbrock als Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbandes. Oder mensch kann sich entsetzt zeigen, wie der DMB-Präsident Lukas Siebenkotten, der meint, „dass die Geschäftsmodelle börsennotierter Wohnungskonzerne unsozial und spekulativ sind.“ Aufgabe eines Vorstandsvorsitzenden ist die Erhaltung und Mehrung des Vermögens der Kapitaleigentümer\*innen, nichts anderes! Aktiengesellschaften dienen nicht dem Wohl der Mieterinnen und Mieter, sie sind keine sozialen Einrichtungen! Es geht an den Realitäten dieser Gesellschaft vorbei, wenn das nicht gesehen wird.

Es macht keinen Sinn, dem Vorstand einer Aktiengesellschaft vorzuwerfen, er beabsichtige, Gewinne zu machen. Genau das und nichts anderes ist seine Aufgabe, dazu wurde er gewählt, dafür wird er bezahlt! Wenn er diese Aufgabe nicht erfüllt wird er ersetzt durch jemanden, der/die mehr Gewinne macht. Diese Verfasstheit unserer Gesellschaft zu kritisieren, nicht die Tatsache, dass jemand entsprechend dieser Vorgaben handelt. Solange die Kritik das nicht sieht, wird sich an den Verhältnissen nichts ändern. Solange sich die Kritik an die Unternehmen oder deren Vertreter richtet, lenkt sie nur von den kritikwürdigen Umständen ab und stabilisiert dadurch unbeabsichtigt diese Verhältnisse – die (über-) nächste Mieterhöhung ist schon absehbar!

Uli Barth, Kaufungen



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

**Schreiben Sie an:**

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Mailen Sie an:**

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zurschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

**ZUSCHRIFTEN ONLINE**  
Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/f20220602](http://frblog.de/f20220602)

### FR ERLEBEN

**Claus-Jürgen Göpfert** spricht mit Werner Rügemeier über dessen Buch „Blackrock & Co enteignen“, Anmeldung über Formular Anmeldung/Platzreservierung auf [club-voltaire.de](http://club-voltaire.de).

**Donnerstag, 9. Juni, 19 Uhr**  
**Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

**Stephan Hebel** moderiert die „Rödelheimer Runde“ zum Thema „Wohin steuert die Ampel?“ mit den Frankfurter Bundestagsabgeordneten aller demokratischen Parteien.  
**Freitag, 10. Juni, 19 Uhr,**  
**Vereinsringhaus Rödelheim, Friedel-Schomann-Weg 7, Frankfurt**

**Stephan Hebel** lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen politischen Themen. Livestream: [www.fr.de/hebelsstunde](http://www.fr.de/hebelsstunde)  
**Freitag, 30. Juni, 19 Uhr**  
**Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

## Ohne Russland gibt es keine Sicherheit

Wladimir Putin: „Der lange Schatten von Leningrad“, FR-Feuilleton vom 2. Juni

### Die Zerbröckelung der Demokratie

Interessant, dass mir bei Putins Ukrainekrieg der Filmtitel „Das Schweigen der Lämmer“ einfällt. Wegen Täter-Profiling. Nein, ich glaube nicht mehr, dass Putin Atomwaffen einsetzen will oder wird. Er will seine neuen Waffen vorführen, nämlich Gas und Weizen, und damit zeigen, dass er einen wirksamen Hebel hat und dass Russland keineswegs eine „Regionalmacht“ ist.

Mit Rückendeckung von Xi strebt er vermutlich die Zerbröckelung der Demokratie an. Demokratie gleich Westen gleich Individualismus gleich Unbeherrschbarkeit. Das auszuhebeln, pfeif auf eine zerbombte Ukraine, sorry, liebes Bruder-volk, ist im Zielfernrohr.

Riesenreiche zu beherrschen geht demokratisch eher schwer, siehe Indien. Auch die USA werden allmählich fragwürdig, von wegen: Wer darf und kann wo wählen. Schwarz? Bitte hinten anstellen. Demokratie im multiethnischen Afrika ist sowieso ein Feigenblattwitz, über den sich Potentaten im Leopardentlook amüsieren, während sie für ihre Sippen den Säckel füllen.

Merve Hölter, Frankfurt

### Osterweiterung ist eine Bedrohung für Russland

Wolfgang Leuschners verdienstvolle Analyse des unaufgearbeiteten Leningradtraumas in Putins Familie sollte die westliche Militärpolitik aufschrecken. Die

Nato-Osterweiterung ist eine Bedrohung, die bei Putin und vielen Russen einen Leningrad-flashback auslösen musste. „Harte Kante“ aus Waffenlieferungen und Sanktionen verschärft den Flashback und führt gerade wegen des unaufgearbeiteten Traumas zu noch chaotischeren Reaktionen, etwa zu Atombomben. Westliche Selbstkritik wäre hilfreich: Putin erhielt im deutschen Bundestag großen Beifall, als er sein Trauma vernünftig aufarbeiten wollte mit einer Sicherheitspartnerschaft.

Der Pressedienst „Pressenza“ zitiert jetzt 19 US-Persönlichkeiten von Henry Kissinger bis Robert McNamara, die seit 20 Jahren warnen, eine Nato-Osterweiterung in die Ukraine bedrohe Russland wie russische Raketen auf Kuba die USA. Die Warnungen wurden missachtet. Denn auch die US-Politik verdankt sich unbetrugten Traumata wie Vietnam, dem 11.9. und Afghanistan. Wenn Ministerin Baerbock sagt, Russland sei zu „vernichten“, frage ich, welches unbearbeitete Trauma sie zu solch zerstörerischer feministischer Machopolitik treibt.

Ich bin gespannt, wie sie auf Putins Angebot reagiert, Häfen zum Weizenexport zu öffnen, falls die Sanktionen gegen ihn aufgehoben werden. Darauf einzugehen wäre eine Chance zur beidseitigen Trauerarbeit, die den Atomkrieg verhindert und den 100 000 Menschen in Kriegs- und Dürreregionen den Leningrader Hungertod erspart, den Minister Habeck laut seiner

Aussage in Davos in Kauf nimmt. Madeleine Albright hat wenigstens kurz vor ihrem Tod ihre Inkaufnahme toter Kinder im Irak betrauert. Baerbock, die Albright verehrt, sollte ihr darin früher nacheifern. Das wäre mütterliche Außenpolitik.

Friedrich Gehring, Backnang

### Mit dem Rücken zur Wand

Nach einem Ende des Krieges ist eine neue europäische Sicherheitsordnung mit Putin gerade deswegen nötig, weil man dem Autokraten schwer vertrauen kann. Hilfreich für einen baldigen Frieden scheint mir ebenfalls eine feste Zusage der EU, Russland nach einem Rückzug aus der Ukraine wieder als wirtschaftlichen Partner zu akzeptieren. Von unserer heutigen Haltung zu beidem hängt ab, wann es zu einem Ende des Krieges überhaupt kommt: Wollen wir Putin als Gegenleistung für eine freie Ukraine nichts anbieten außer eine Anklagebank in Den Haag? Das stellt ihn mit dem Rücken zur Wand. Oder sichern wir ihm für den Fall seines Rückzugs aus der Ukraine neue friedliche Beziehungen mit einem demokratischen Russland zu und bieten ihm ehrlich an, das militärische Gleichgewicht mit der Nato gemeinschaftlich neu auszutariieren? Solche Zusagen, die Putin zu Hause auch als erreichte Kriegsziele hinstellen kann, erleichtern ihm jeden Ausweg aus seinem Krieg.

Mark Jehner, Frankfurt

## Feldmann genehmigt sich Sonderstatus

Frankfurter Oberbürgermeister: „Hessische Dramen“, FR-Meinung vom 2. Juni

### Sollten wir uns nicht alle etwas beruhigen?

Ich bin etwas verwirrt vom Kommentar bezüglich des angeblich dringend nötigen Rücktritts von Herrn Feldmann. Bis jetzt steht der Oberbürgermeister noch nicht vor Gericht, und wie Georg Leppert selbst schreibt, ist es durchaus möglich, dass sich die Vorwürfe gar nicht bestätigen. Vielleicht sollte erst einmal abgewartet werden, ob es überhaupt zu einer Gerichtsverhandlung kommt – auch für Feldmann sollte die Unschuldsvermutung gelten. Herr Leppert bescheinigt ihm gute Arbeit für die Stadt und spielt selbst die Geschehnisse der letzten Tage herunter, aber seiner Meinung nach spielt das alles keine Rolle, da dies in Anbetracht der Vorwürfe in den Hintergrund rückt, Herr Feldmann die Stadt blamiert habe und der Rücktritt deshalb trotzdem sein müsse.

Als der ehemalige Ministerpräsident Roland Koch im Zusammenhang mit Spendenaffären von „jüdischen Vermächtnissen“ sprach und eine unangemessene Kampagne gegen den doppelten Pass durchzog, habe ich nichts von irgendwelchen Rücktritten mitbekommen – im Gegenteil, Koch erhielt vor nicht langer Zeit die Wilhelm-Leu-

scher-Medaille. Mir scheint, im Moment kommt bei vielen Personen die Enttäuschung darüber zum Ausdruck, dass auch Peter Feldmann nur ein Mensch mit Fehlern ist, und damit man darüber nicht weiter nachdenken muss, wird zum Rücktritt bzw. zur Abwahl geblasen.

Sollten wir uns nicht alle momentan etwas beruhigen und abwarten, wie sich die Lage entwickelt? Die Stadt Frankfurt wird es bestimmt überleben.

Waltraud Söhnel, Frankfurt

### Dramatischer Schaden für das Ansehen Frankfurts

Der sich selbst demontierende Peter Feldmann spielt leider die Hauptrolle in dieser Tragödie, in der die Stadt Frankfurt die Szene gibt und doch die eigentlich Betroffene ist. Feldmann verletzt mit seiner Weigerung, aus seinem multiplen Fehlverhalten die Konsequenz eines Rückzugs zu ziehen, seinen Amtseid: Schaden von der Stadt abzuwenden. Mit welcher hässlichen Kommentaren die Stadt getroffen wird, die zwar Feldmann nennen, die Stadt jedoch meinen, ist dramatisch und schadet dem Ansehen der Stadt. Feldmann ist verschiedentlich ein narzisstisches Naturell zugeordnet worden – wohl nicht zu Un-

recht. Denn er erkennt den großen Schaden für die angeblich von ihm „so geliebte Stadt“ nicht. Richtig peinlich und eines Mannes in dieser herausgehobenen Position unwürdig ist sein Verhalten nach seiner unmöglichen Äußerung im Flieger nach Sevilla bzgl. seines Hormonhaushalts, indem er nur um Entschuldigung bittet und erklärt, dies komme nicht mehr vor. Das ist infantil! Da sieht man eher einen Pubertierenden. Hochnotpeinlich mit totalem Gesichtsverlust für den Mann. Hinzu tritt diese infantile, den Blick für das Mögliche verstellende Widerborstigkeit, wenigstens den Rückzug aus dem Amt über § 76a) der Gemeindeordnung anzutreten, abgestimmt mit den Gremien. Und nun will er sich bis zum Ende der Sommerpause „nahezu“ von allen repräsentativ-öffentlichen Anlässen zurückhalten. Was hat der Mann dann noch zu tun bei dem Gehalt? Das ist eine Art selbst genehmigter Sonderstatus ohne Rechtsgrundlage.

Die im Römer vertretenen Parteien sollten energisch das Abwahlverfahren durch die Frankfurter Wahlberechtigten angehen. Das Quorum von mindestens 30 Prozent Zustimmung hierzu wird locker übertroffen, meint:

Thilo Krause-Palfner, Frankfurt